

JUNGES LITERATURLAND HESSEN

"Hingucker - Kolonialismus ausstellen"

Unsere Gedichte

Workshop mit Safiye Can

Klasse 10 c, Albert-Schweitzer-Schule, Kassel

Annika Peter

Kolonialismus unter uns

Lüderitzstraße

Bismarck-Turm

Die Namen erinnern an den Kolonialismus

Lüderitz hat ein riesiges Stück Land gekauft

Für die Entstehung einer Kolonie

Bismarck berief eine Konferenz ein

Zur Aufteilung Afrikas

Wir errichten Denkmale

Wir feiern ihr grausames Tun

Feiern die Genozide, den Völkermord

Die Raubkunst und die Völkerschau

Wollen wir diese Menschen wirklich ehren?

Der Kolonialismus ist unter uns

Wir müssen uns dessen bewusst werden

Und aufhören bedenkenlos zu feiern

Das zurückgeben, was uns nicht gehört

Die Freiheit, die wir ihnen genommen haben

Annika Peter

Rassismus existiert

Wir sitzen im Warmen und Trockenen,
Haben alles, wonach sich unser Herz sehnt.
Wir halten eine Konferenz nach der anderen,
Über Tier- und Umweltschutz,
Über Sozialversicherungen,
Über Menschenrechte.

Wir schreiben ein Gesetz nach dem anderem.
Aber kümmert es uns wirklich?
Wir wollen, dass alle Menschenrechte achten.
Aber sind wir es nicht, die sie verletzen?
Wir haben Wohlstand durch die Ausbeutung *anderer* erlangt.
Und jetzt können wir nicht teilen.

In unseren Museen liegen die Kunstwerke *der anderen*.
In unseren Museen liegen die Schädel *der anderen*.
Wir ehren Kolonialherren, die für die Ausbeutung verantwortlich sind.
Benennen Straßen nach ihnen, errichten Statuen.
Warum können wir *ihnen* nicht ihr Eigentum zurückgeben?
Warum feiern wir das getane Unrecht?
Den Schmerz, die Furcht, die Missachtung.

Der Rassismus existiert.
Er existierte gestern,
Er existiert heute und er wird auch morgen existieren.
Wenn wir nichts ändern.
Ergreifen wir die Chance!
Lasst uns nicht über Menschenrechte reden,
Lasst uns handeln.

Annika Peter

Vielfalt

Wir sind gleich
Auch wenn wir unterschiedlich sind

Celia Kappes-Castro

Ausländer

Ich sehe sie lachen.

Ich sehe sie weinen.

Ich sehe sie tanzen.

Ich sehe sie spielen.

Sie nehmen mich in den Arm.

Me dan besos.

Ich sehe sie wachsen. Sie sehen mich wachsen.

Ich empfinde Liebe,

Freude

und Heimweh, wenn meine Gedanken El Salvador umkreisen.

Ich sehe den harten Weg meiner Tante nach USA.

Ich sehe den Weg meiner eigenen Mutter hier in Deutschland.

Ich frage mich:

Wozu der Hass?

Wozu das Leid?

Für andere sind es „die Ausländer“.

Für mich sind es Menschen.

Celia Kappes-Castro

Die Augen eines Kindes

Ich laufe die Straße entlang.

Ich sehe die Blume am Straßenrand.

Ich hebe sie auf und rieche an ihr.

Ich muss lächeln.

Ich sehe auf und blicke

In runde, schwarze Augen.

Sie leuchten und sind mit Wimpern geschmückt.

Ich höre die Stimmen meiner Eltern.

„Halte dich fern von ihnen, sie sind widerwärtig.“

Ich eile weiter.

Ich blicke zurück.

Der Junge hat die Blume aufgehoben und riecht an ihr.

Er lächelt.

Celia Kappes-Castro

Stimmen

Wo kommst du her?

Du hast aber einen exotischen Namen!

Du sprichst aber schon sehr gut Deutsch.

Nein, wo kommst du wirklich her?

Ich hab gar nichts gegen Ausländer, solange ihr euch benehmt, ist alles gut.

Ich finde dich wirklich schön für jemanden mit deiner Hautfarbe.

Du kannst doch tanzen, du hast doch den Rhythmus im Blut.

Ist auch gar nicht böse gemeint!

Deine Hautfarbe ist so schön.

Ich wünschte, ich hätte deine Wimpern.

Du sprichst Spanisch? Sag mal was.

Celia Kappes-Castro

Wie ein Panther

Ist es glänzendes, schwarzes Fell, das sie in Neid versetzt?

Sind es meine Krallen, die ihnen Angst machen?

Ist es meine Kraft, die sie einschüchtert?

Wie einen Panther sperren sie mich ein.

Wie einen Panther starren sie mich an.

Ihre Finger haften an ihrer Kleidung.

Rein.

Sauber.

Ordentlich.

Meine Krallen griffen nie nach Leben.

Mein Fell überschien nie den Glanz anderer.

Meine Kraft wurde nie gegen sie gerichtet.

Und doch sind wir hier.

Meine Passmarke in meiner Hand, aber nicht nach meinem Willen.

Ihre Blicke auf mich gerichtet.

Ihre Blicke auf mich gerichtet.

Ihre Blicke auf mich gerichtet.

Celia Kappes-Castro

Zahlen

Wir sehen Statistiken.

Bilder.

Zahlen.

Wir hören es, doch es dringt nicht ein.

Wir sitzen in unseren Wohnzimmern.

Neuer Fernseher.

Neue Möbel.

Und wir vergessen.

Es sind keine Zahlen.

Es sind Leben.

Es ist Leid und Ungerechtigkeit.

Wir wechseln den Kanal.

Duygu Karakaya

Tagtäglich

Was sagt deine Hautfarbe,
Dein Kopftuch,
Deine Herkunft über dich aus ?

Tagtäglich werden dir Blicke zugeworfen

Weil du nicht der Norm entsprichst.
Weil du nicht wie Jede bist.
Weil du anders aussiehst.

Tagtäglich werden dir Blicke zugeworfen
Weil du deiner Kultur
Deiner Religion nachgehst.

Wieso ist anders gleich schlecht?
Wieso verbreitet sich so viel Hass?
Wieso fällt es Menschen schwer, Respekt und Toleranz zu zeigen?

Hör endlich auf, Hass zu verbreiten!
Schau nicht weg!
Es kann nicht sein, dass Menschen Angst in dieser Gesellschaft haben.

Elena Passolt

Heimat?

Heimat ist wo man dich versteht

Heimat ist wo du glücklich bist

Heimat ist wo Hautfarbe und Geschlecht egal sind

Heimat ist das Gefühl von Geborgenheit

Heimat ist das Gefühl von Freiheit

Heimat ist Kindheit und Jugend.

Heimat ist der Ort,

den niemand grundlos verlassen will

Elena Passolt

Was wäre eine Welt ohne

Eine Welt ohne Gewalt,
wäre eine Welt ohne Krieg.
Eine Welt ohne Gewalt,
wäre eine Welt ohne Furcht.

Eine Welt ohne Hass,
wäre eine Welt voller Liebe.
Eine Welt ohne Hass,
wäre eine Welt ohne Fremdenfeindlichkeit.

Eine Welt ohne Liebe,
ist eine Welt volle Trauer.

Elena Rasekhi

Kleinigkeiten

Hingucken, da man das nicht oft sieht

Wissen, das man von social Media hat

Angst, weil es meist so in Filmen oder Serien verläuft

Misstrauen durch die Vorurteile

Fragen, die einen zweifeln lassen, ob man sie korrekt verstanden hat

Ständig in Beobachtung, ständige Sonderhandlung, ob positiv oder negativ

Das Gefühl, nicht dazuzugehören schleicht sich in den Kopf

Das Gefühl, nicht „normal“ zu sein

Wer nicht ist wie alle, wird nicht wie alle behandelt

Normalität ist nicht fair

Die einen sind es, also werden es die anderen und die, die es nicht werden können
werden zu Attraktionen

Elias Pinks

Völkerschau

Wer bist Du, dass Du dastehst?
Wer bist Du, dass Du dastehst und starrst?
Wer bist Du, dass Du dastehst und starrst,
neben dem Zaun mit deinem neuen Anzug?
Wieso nicht einfach mal tauschen?
Die Perspektive wechseln.

Wir könnten dich hinter den Zaun setzen,
dir deinen neuen Anzug ausziehen,
dich tanzen lassen vor all diesen Menschen.
Dann könnte ich deinen Anzug nehmen,
über den Zaun klettern, mich dahinstellen und starren.
Genauso wie Du.

Doch das wäre nicht fair,
denn Du bist nicht besser oder schlechter,
Du bist nicht Gott oder Teufel.
Du bist auch nicht anders oder seltsam,
Du bist wie ich.

Also lass uns diesen Zaun niederreißen,
Grenzen überwinden, deinen Anzug teilen,
die Hände reichen, die Würde geben.
Gemeinsam.

Dann können wir durch die gleichen Augen
auf das Loch schauen, in dem früher der Zaun stand.
Und gemeinsam können wir es wieder zuschaukeln.

Emily Lange

Alles wie du

Wir wachsen auf
Nehmen auf
Saugen auf
Unsere Heimat
Sie ist uns vertraut

Das machen alle
So wie du
Nur bei sich
Nicht bei dir

Du liebst und lachst wie nur du
bei dir
Sie leben und lieben
bei sich
So wie nur sie
Genau wie du

Ihre Eltern wie deine Eltern
Ihre Zimmer wie deines
Sie kennen ihr Gesicht wie du deines kennst
Ihr Glaube fühlt sich so gut an wie deiner

Wärst du dort geboren
würdest du tanzen wie sie
Reden wie sie
Leben wie sie
Dort wärst du zu Hause
Geborgen und richtig
Nur bist du du
Und sie sie

Emily Lange

Aus dem Tunnel

Sinnlos, es macht geradezu kirre
Wut auf den Hass
Den Hass derer, die in den Tunnel krochen

Dort zwischen den Wänden ist es einfach
Mit klaren Grenzen
Ein Weg, stur geradeaus
Ein Komfort im Dunkeln

Der Ausgang jedoch ist stets offen
Das Licht draußen erscheint hell und blendend
Da draußen ist es groß, ist so viel
Es ist die Welt, geh sie entdecken
Wo ist der Sinn sich zu verstecken?

Mitunter braucht es nur einen Schubs
um die Scheu davor abzulegen
Bist du einmal im Freien
spürst du das Licht auf der Haut
Mitten im Leben

LauraMelenaTjarkRonja

Ich stelle mir eine Welt vor

Ich stelle mir eine Welt vor, in der alle Menschen angenommen sind

Ich stelle mir eine Welt vor, in der Herkunft und Religion keine Rolle spielen

Farben nur Farben sind

und in der jeder das Recht hat zu leben

Ich stelle mir eine Welt vor, in der wir eins sind

in der kein Hass verbreitet wird

und wir uns nicht verstecken müssen

Ich stelle mir eine Welt vor, in der jeder er selbst sein kann

Ich stelle mir eine Welt vor, in der alle verstehen

und wir uns keine Sorgen über Wörter machen müssen

Ich stelle mir eine Welt vor, in der niemand verurteilt wird

und in der alle Menschenleben gleich viel wert sind

Ich stelle mir eine Welt vor, die es wohl nie geben wird

LauraMelenaTjarkRonja

Abwenden

Leise wende ich mich ab
schleichend, in der Hoffnung
dass niemand mich gesehen hat
Dass niemand gesehen hat
wie ich Ausgrenzung sah
daneben stand und nichts tat
wie ich Gewalt sah
und nur einen Hashtag postete
wie ich Ungerechtigkeit sah
und gleichgültig ging
wie ich Vorurteile sah
und nicht protestierte
wie ich Unterdrückung sah
und die kalte Schulter zeigte
wie ich Hass sah
und niemanden in Schutz nahm

Geräuschvoll drehe ich mich um
überlegen, in der Gewissheit dass alle mich gesehen haben
Dass sie gesehen haben
wie ich Ausgrenzung sah
und Gewalt
und Ungerechtigkeit
und Vorurteile
und Unterdrückung
und Hass
und nicht leise wegschlich
sondern den Kopf hob
und „Nein.“ sagte
laut, diesmal

Frida Grams

Anne Frank

Kann man jemanden vermissen,
den man gar nicht kennt?

Der einen inspiriert und aus dem Herzen spricht,
dennoch aber nie bei dir gewesen ist.

Kann man Wörter hören,
die man nur liest, weil sie so stark und berührend sind.

Anne Frank hat in so vielen Menschen was bewegt.

Ihre Texte geschrieben mit so viel Leid und Unzufriedenheit
aber trotzdem hielt sie immer stand,
bis ihr Leben grausamerweise ein Ende fand.

Helin Cinar

An advice for future colonizing civilizations...

To vague vanquish civilizations in galaxies far away,
Don't waste a thought about polluting our earth on your stray.
Our smokestacks have shot bombs for centuries in the air
Transformed our children's tears into cesspools of sulfuric acid, they don't even care.
And the moment you get here, you'll see;
Nearly anywhere a silent majority.
Slavery, a lack of democracy, no humanity – doesn't it seem bitterly?
Dear vague vanquish civilizations,
Dating back to the oldest of idealization:
In the cape there was colonization- keep in mind only some of our races were
favoured!
"It's dangerous to be black and educated" was when their hearts were filled with
hatred,
so as their minds- suffused decimation.
Vestiges remain as planet earth was left with racial segregation and no modification.
During your stay dear civilians,
Fortunately you won't die of malnutrition
Since a mortals torture gives you the freedom of decision:
Mc Donalds or Burger King? Choose.
Cholestered and diabetes are your shock troops urgently.
Now we've had here anything between fully functioning human beings to mindless
apes.
So don't worry about bringing your own souvenirs while visiting, our past is still
notably.
Our weapons? We perfected the art of blowing each other away,
Or destroying cities with fire from the skies.
And God can't see your dirty smuggle footprint here,
Since there's too much smoke in his eyes.

Henrik Grebing

Gemeinsamkeiten

Überall wohin man schaut,
Sieht man immer das Gleiche:
Kulturen treffen sich,
Begrüßen sich mit offenen Armen,
Feiern Feste und nennen sich ihre Namen.

Überall wohin man schaut,
Sieht man immer das Gleiche:
Kulturen treffen sich,
Begrüßen sich mit Händeschütteln,
Und hassen sich dann hinterm Rücken.

Überall wohin man schaut,
Sieht man immer das Gleiche:
Kulturen treffen sich,
Begrüßen sich mit schweren Steinen,
Grenzen aus und treten sich mit Beinen.

Jan Buczynski

Ojczyzna*

Habe ich eine Heimat? Co to jest ojczyzna?**
Tam, gdzie długo była tęsknota, dziś tkwi tylko blizna***
Ich bin verloren in allem, was Heimat sein könnte.
Ich bin verloren in den Dächern der Stadt,
den Straßen, den Lichtern:
allem, was Heimat ist, aber eine Lücke in mir hinterlässt.

Ich finde mich selbst an einem Ort,
an dem ich nie lebte, der mir vertraut ist.
Ich suche mich selbst an einem Ort,
an dem ich immer lebte, der mir oft fremd ist.
Die Suche nach Identität bleibt eine Odyssee.

Habe ich keine Heimat? Czym nie jest ojczyzna?**
Tam, gdzie długo był ból, dziś nie tkwi już blizna.****
Ich habe mich gefunden in all den Dingen, die Heimat ergeben.
Ich habe mich gefunden in den Dächern meiner Stadt,
den Straßen, den Lichtern:
in allem, was Heimat ist und mich erfüllt.

Ich habe mich gefunden an einem Ort,
an dem ich nie lebte, doch der auch vertraut ist.
Ich habe mich gefunden an dem Ort,
an dem ich immer lebte und der mir nicht fremd ist.
Die Odyssee hat ein Ende gefunden.

* [pol. Heimat]

**[pol. Was ist Heimat?]

***[Dort wo lange Sehnsucht war, ist heute nur eine Narbe.]

****[pol. Dort wo lange Schmerz war, ist heute keine Narbe mehr.]

Jan Buczynski

Schwarz-Weiß

Die Welt ist schwarz-weiß, doch die Menschen sind bunt.

Die Welt ist zu laut, jeder Satz eine Kunst.

Die Welt dreht sich schnell, doch die Veränderung kommt langsam.

Die Welt ist halb dunkel und manchmal geht es sich anders.

Zwischen Leid

zwischen ehemaligen Kolonien

Zwischen Fremddarstellung

Die angeblich Vergangenheit sind

Oder angeblich nie waren

Zwischen Lügen

Zwischen Diskriminierung

Die angeblich Vergangenheit sind

Oder angeblich nie waren

Die Situation bleibt gleich seit Jahren.

Mit so vielen bis heute leidenden Ländern.

Wir haben das 21. Jahrhundert, warum haben wir nicht längst etwas verändert?

Das sollte keine Aufgabe für morgen sein, es ist eine für gestern.

Jana Rieger

Alle nur für sich allein

Alle nur für sich allein
Profit und Wachstum, das Zentrum unserer Gedanken.
Blind sind wir gegenüber
Problemen, die das Leben vieler prägen.
Widerwillig lassen wir die „uns Fremden“ rein.

Wir schauen sie an,
als kämen sie von einer anderen Welt,
als wären sie eine Gefahr,
als wollten sie uns schaden.
Wir stellen uns stur,
Der Flüchtling wird zur Schachfigur.

Flüchtling eins, Flüchtling zwei, Flüchtling drei,
abgemagert, leerer Blick,
und trotzdem fragen wir:
Warum gehst du nicht zurück?
Keiner möchte fragen, woher sie eigentlich kamen.
Keiner fragt sich: Warum haben sie ihre Heimat verlassen,
ihre Vergangenheit losgelassen?

Wo bleiben Vernunft und Nächstenliebe,
im Angesicht von Tod und Kriegen?
Menschen hungern, Menschen leiden
und alle anderen schweigen,
denn uns geht's gut und das soll reichen.

Eingeschlossen, die Grenzen dicht,
ALLEINSEIN sein wäre uns recht.
Doch kann das hier so bleiben?
Wo ist unsere Menschlichkeit,
wenn wir nicht jedem erlauben Mensch zu sein,
Wenn wir immer mehr verlangen,
während andere immer weniger haben?

Jane Wierzoch

Vergeblich

Wir wollen es begreifen

Wir wollen mitfühlen

Aber wir werden es nie ganz verstehen

Wir finden es furchtbar

Wir finden es grauenvoll

Aber wir schauen trotzdem zu

Wir wollen etwas dagegen tun

Wir wollen, dass es aufhört

Aber wir stehen nutzlos herum

Kardelen Özavci

memleketim – meine heimat

„nerelisin?“ fragen sie
„bilmiyorum.“ antworte ich
„nasıl bilmezsin, jeder hat einen ort,
den er heimat nennt.“

doch seit wann ist heimat ein ort?
war es nicht immer ein gefühl?

das gefühl, wenn baba nach hause kam
und ich ihn, in seine arme rennend, begrüßte
kalten gazoz auf den warmen straßen
von şanlıurfa zu trinken
wenn dede mit vanilleeis nach hause kam
und sagte: „ bak kızıma ne getirdim!“

heimat ist das.
kein ort. kein land.
ein gefühl.
das gefühl, was du verspürst
wenn du mit den menschen bist
die deine eigentliche heimat sind

Nerelisin – woher kommst du
Bilmiyorum – ich weiß nicht
Nasıl bilmezsin – wie kannst du das nicht wissen
Baba – Papa/ Vater
Dede - Opa
Bak kızıma ne getirdim- sieh mal was ich für dich (mein Mädchen) habe

Kardelen Özavci

wenn die welt genug platz hat

wenn ich in der türkei die aus deutschland bin
wenn ich in deutschland die aus der türkei bin
frage ich mich, wo ich ich bin?

wenn einem farbigen am hellichten tag
auf der straße das leben genommen wird
und nur einem volk
die schuld an der pandemie gegeben wird
frage ich mich, wo man sicher ist?

wenn eine frau angst hat, nachts alleine rauszugehen
und sich ein mann nicht benehmen kann
und er am nächsten tag
allen einen schönen weltfrauentag wünscht
frage ich mich, wo ist die aufrichtigkeit? wo der respekt?

wann werdet ihr alle verstehen, dass wir alle kinder dieser welt sind?
wenn die welt genug platz hat
uns alle zu beherbergen
sollten wir genug platz im herzen haben
alle gleich zu behandeln

Kian Kouravand-Darareh

Die Welt ist bunt

Die Welt ist bunt doch der Menschen ist farbenblind

Die Welt ist laut doch der Mensch ist taub

Die Welt redet mit uns doch der Mensch ist stumm

Die Welt schreit nach Hilfe doch wir hören nur weg

Laura Zier

Gerechtigkeit?

Es ist unfair, dass sich Menschen gegenseitig verurteilen.

Es ist unfair, dass wir uns ausschließen und demütigen.

Es ist unfair, dass Menschen leiden.

Rassismus ist unfair.

Niemand hat es verdient, aufgrund seiner Herkunft verurteilt zu werden.

Niemand hat es verdient, aufgrund seiner Hautfarbe beleidigt zu werden.

Niemand hat es verdient, aufgrund seiner Religion Opfer von Gewalt zu werden.

Rassismus hat niemand verdient.

Jeder ist perfekt, so wie er ist.

Jeder sollte wertgeschätzt werden.

Jeder sollte als der Mensch akzeptiert werden, der er ist.

Jeder sollte geliebt werden.

Gegen Rassismus muss jeder etwas tun.

Leni Walter

Zuhause

Zuhause ist da, wo ich mich wohlfühle,
wo es keine Rolle spielt wie und wer ich bin,
weil ich zuhause sein kann wer ich bin und sein kann wie ich sein will

Leon Wollenhaupt

Wir bluten...

Wir bluten alle in derselben Farbe.

Wir leben alle auf derselben Erde.

Wir atmen alle den gleichen Smog.

Und trotzdem verurteilen manche andere.

Trotzdem verallgemeinern manche andere.

Trotzdem diskriminieren manche andere.

Warum, verdammt nochmal?

Maren Jürgens

System

Das System ist voller Fehler
Sie sind deutlich zu sehen
Sie starren uns direkt an
Und trotzdem beachten wir sie nicht
Wir laufen an ihnen vorbei
Wenden unsere Blicke ab
Das ist einfacher
Und wenn wir sie lange genug ignorieren
Und von uns schieben
Wird sich alles von alleine richten.

Wir sind ja nicht rassistisch
Wir laufen nur vorbei an Protesten
Wir laufen nur vorbei an Gewalttaten
Menschen werden brutal getötet
Menschen - hilflos
Menschen - unbewaffnet
Wir laufen vorbei an Mikroaggressionen
„Oh, dein Haar ist anders!“
„Woher kommst du?“
„Du kannst aber gut Deutsch!“
Sollten wir unsere Unterschiede nicht feiern?
Sollten wir nicht alle Kulturen ehren?

Wir laufen vorbei am systematischen Rassismus
An geringeren Löhnen
An zufälligen Sicherheits-Kontrollen
Sollten wir nicht stehen bleiben?
Unsere Fehler stehen direkt vor uns
Das System ist voller Fehler

Marlene Diez

2021

Ich bin sauer.

Ich bin sauer auf die Menschen,
die andere verurteilen.

Ich bin sauer auf die Meinungen,
die sich Menschen über andere Menschen nehmen.

Ich bin sauer auf den Rassismus,
welcher auf dieser Welt besteht.

Ich bin sauer auf die Ausgrenzung
zwischen unterschiedlichen Menschen.

Ich bin sauer, dass Frauen Angst haben müssen,
alleine nach Hause zu laufen.

Außerdem bin ich sauer auf all die Menschen,
welche sich dessen bewusst sind, und nicht dagegen handeln.

Melena Kalina

Eines Tages

Eines Tages werden alle Menschen gleich behandelt.

Eines Tages wird jeder so akzeptiert wie er ist.

(Eines Tages müssen wir uns nicht um Farben streiten.

Eines Tages sind Farben keine Charaktereigenschaft.

Eines Tages sind Farben nur Farben.)

Eines Tages werden alle Menschenleben gleichwertig sein.

Eines Tages werden alle Verstehen.

Eines Tages sind wir alle eine Gemeinschaft.

Eines Tages wie die Welt ein sicherer und friedlicher Ort sein.

Eines Tages oder doch nie/ Eines Tages oder bilde ich mir das alles nur ein?

Melena Kalina

Habe ich es verdient?

Habe ich es verdient, ausgegrenzt zu werden und keine Gleichberechtigung zu erleben?

Habe ich es verdient, anders behandelt zu werden und mich verstecken zu müssen?

Habe ich es verdient, zu flüchten, Angst zu haben und zu hoffen?

Habe ich es verdient, auf der Straße beleidigt und angespuckt zu werden?

Habe ich es verdient, Nachteile im Alltag gerecht zu werden?

Habe ich es verdient, nach meinem Aussehen bewertet zu werden?

Habe ich es verdient, kein sicheres Zuhause zu besitzen?

Habe ich es verdient nur weil ich ein Mensch bin?/ Habe ich all das verdient nur weil ich anders bin? /Habe ich all das verdient nur weil ich nicht bin wie die anderen?

Melena Kalina

Ich stelle mir eine Welt vor

Ich stelle mir eine Welt vor, in der alle Menschen angenommen sind

Ich stelle mir eine Welt vor, in der Herkunft und Religion keine Rolle spielen

Farben nur Farben sind

und in der jeder das Recht hat zu leben

Ich stelle mir eine Welt vor, in der wir eins sind

in der kein Hass verbreitet wird

und wir uns nicht verstecken müssen

Ich stelle mir eine Welt vor, in der jeder er selbst sein kann

Ich stelle mir eine Welt vor, in der alle verstehen

und wir uns keine Sorgen über Wörter machen müssen

Ich stelle mir eine Welt vor, in der niemand verurteilt wird

und in der alle Menschenleben gleich viel wert sind

Ich stelle mir eine Welt vor, die es wohl nie geben wird

Nidal Sekmen

Meine andere Haut

Soll ich sprechen oder schweigen?

Hingucken oder Leid über mich ergehen lassen?

Muss ich Bewusstsein zeigen,

Die Stimme erheben für Dinge, die geschehen,

Sei es Ausgrenzung, Unterdrückung oder das Schmähen?

Soll ich sprechen oder schweigen?

Schweigen in der Angst, abgelehnt zu werden.

In einer Welt voller Leiden, haben wir da überhaupt die Wahl, zu schweigen?

Sprechen sollst du, nicht schweigen!

Bewusstsein musst du zeigen, Schaut hin, wir leiden.

Einfach wegzuschauen, nicht hinzusehen,

Ich bin Teil der Gesellschaft – ist das dein Problem?

Von Tag zu Tag werde ich angeschaut,

Weil ich anders spreche, mich bedecke,

All das wegen meiner anderen Haut.

Nur weil ich anders bin, ist das kein Problem,

denn ich bin wie du, ein Teil des Systems.

Also hör mir zu, denn ich will sprechen, nicht schweigen.

Und du sollst anfangen Bewusstsein zu zeigen.

Jetzt ist es Zeit, mich wahrzunehmen.

Denn ich will sprechen, fluchen und meine Meinung dazu geben.

Meine Stimme zählt genauso wie deine.

Also fang auch du an zu sprechen und hör auf zu schweigen!

Patrick Usdowski

Rassismus

Das weshalb Menschen nicht gleich behandelt werden

Das womit Menschen sich über andere Menschen stellen

Das weswegen viele Menschen leiden müssen

Das weshalb George Floyd tot ist

Das was keinen Sinn ergibt

Das was mich aufregt

Und das in einer „modernen Welt“

Ronja Reuter

Bedauern

Bedauern wir nicht die Toten
bedauern wir die, die atmen

Bedauern wir nicht die Kämpfenden
bedauern wir die, die aufgaben

Bedauern wir nicht die Hoffnungsvollen
bedauern wir die, die nicht sehen
wie wundervoll
bunt ist

Ronja Reuter

Unterschiede

Morgens

öffnen wir unsere Augen
und sehen Unterschiede
überall Farben
überall Abweichungen
überall Kluften
überall Abwendung

Mittags

gehen wir durch den Tag
und sehen Unterschiede
überall Kontraste
überall Gegensätze
überall Differenzierungen
überall Abgrenzung

Abends

schließen wir unsere Augen
am Ende des Tages
sind wir alle gleich

Ronja Reuter

Abwenden

Leise wende ich mich ab
schleichend, in der Hoffnung
dass niemand mich gesehen hat
Dass niemand gesehen hat
wie ich Ausgrenzung sah
daneben stand und nichts tat
wie ich Gewalt sah
und nur einen Hashtag postete
wie ich Ungerechtigkeit sah
und gleichgültig ging
wie ich Vorurteile sah
und nicht protestierte
wie ich Unterdrückung sah
und die kalte Schulter zeigte
wie ich Hass sah
und niemanden in Schutz nahm

Geräuschvoll drehe ich mich um
überlegen, in der Gewissheit
dass alle mich gesehen haben
Dass sie gesehen haben
wie ich Ausgrenzung sah
und Gewalt
und Ungerechtigkeit
und Vorurteile
und Unterdrückung
und Hass
und nicht leise wegschlich
sondern den Kopf hob
und „Nein.“ sagte
laut, diesmal

Simon Venator

Eine Welt

Zwei Tiere

Zwei Steine

Zwei Augen

Zwei Ohren

Zwei Arme

Ein Herz

Zwei Farben

zwei Stimmen

Zwei Köpfe

ein Geist

Zwei Leben

Zwei Ängste

Zwei Freuden

Eine Welt

Kein platz für hass

Kein besser kein schlechter

Genug Platz für zwei

Kein Raum für MICH

Eine Welt nicht meine Welt

Simon Venator

Farbe tropft

Farbe tropft von der Wand
Auf die Hose, auf die Schuhe
verfließt, vermischt sich
trocknet, wird abgewischt

Eine Träne tropft von der wange
auf die Hose, auf die Schuhe
verfließt, benässt
trocknet, wird abgewischt

Doch die Spur bleibt, wird nicht verwischt
die Hose bleibt bunt, bleibt nass
denn die Welt ist bunt, die Welt ist nass
Und trotzdem tropfen tränen

Simon Venator

im spiegel

Rechts und links
oben und unten
vorne und hinten
ein spiegel

Jedes Bild verschieden
Jedes Bild das selbe
Jedes Bild hässlich
Jedes Bild schön

Sonia Giglberger

Wir sind

Ob blaue oder grüne Augen.

Braunes oder rotes Haare.

Helle oder dunkle Haut.

Wir sind alle schön.

Einzigartig, jeder auf seine eigene Weise.

Unvergleichbar, trotzdem vergleichen wir.

Unterschiedlich, aber wir unterscheiden.

Sind uns fremd, doch tun so, als wüssten wir Bescheid.

Sind gleich, aber meinen wir wären besser.

Wir sind wir.

Doch andere dürfen nicht anders sein?

Sophia Bürmann

Ordnung

Der Mensch mag die Klarheit
Will alles wissen und erforschen
Alles wird geordnet
Alles muss seine Zugehörigkeit haben
Alles ist sortiert und nichts chaotisch

Doch die Welt funktioniert so nicht
Sie ist nicht klar, sie ist nicht definierbar
Die Welt ist eine Mischung, so wie der Mensch
Einzigartig, mit vielen Facetten
Immer Erstaunliches ist in ihr zu finden
Sie ist voller Vielfalt, die wir entdecken könnten

Stella Haubold

Was Rassismus ist

Jeder verbindet mit Rassismus etwas anderes.

Der Unterschied liegt in der Rolle des Täters, Opfers, Beobachters.

Rede ich als Weiße mit Weißen,

reden wir über Rassismus als Täter oder Beobachter.

Wenn du als Weißer über deine Rassismus-Erfahrungen erzählst,

bedenke:

Rassismus entstand durch die Ideologie der Unterdrücker,

durch Kolonialisten, nicht durch Baumwollpflücker.

Das N-Wort ist nicht nur schlimm,

weil es eine Beleidigung ist,

sondern weil es eine Unterdrückungswaffe war,

die beständig ist bis ins heutige Jahr.

White-Privilege bedeutet,

unterdrückten Stimmen zu widersprechen

und nach hunderten Jahren Diskriminierung,

von Gleichheit zu sprechen.

Tjark Altmann

Unwichtig, welche Hautfarbe man hat

Unwichtig, welche Hautfarbe man hat
Egal aus welcher Kultur man kommt
Belanglos welcher Sexualität man angehört

Wir sind alle gleich
Jeder ist schön, so wie er ist
Dennoch gibt es Hass, Rassismus und Mobbing

Die Welt bietet genug Platz für uns alle
Für jeden in seinem eigenen Lebensraum

Lasst uns für eine Welt kämpfen, in der jeder so sein kann, wie er ist
Damit sich keiner mehr verstellen oder gar verstecken muss